

Sahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Verkündigungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich 1.50
Mark. Durch die Post frei
ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 57

Verlag der Sahnsteiner
Franz Schidel in Oberlahnstein.

Mittwoch, den 11. März 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Eduard Schidel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Unter Hinweis auf Art. 19 ff der Preuß. Ausführungsvorschriften vom 8. November 1913 zum Wehrbeitragsgesetz (Sonderbeilage zu Nr. 52 des Reg. Amtsblattes von 1913) ersuche ich die für das Einnahmehuch (Art. 19) und die Lieferzettel (Muster G. Art. 20) erforderlichen Formulare rechtzeitig zu beschaffen. Die Kosten für diese Formulare sind von den Gemeinden zu tragen.

Die Hebestellen werden auf die Vorschriften wegen ordnungsmäßiger Führung der Rassenbücher sowie rechtzeitigen Erhebung und Ablieferung der eingegangenen Beiträge an die Kreisliste hingewiesen. (Auszug aus den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats. Sonderbeilage zu Amtsbl. Nr. 52). Das Einnahmehuch (§ 62 Bundesausf.) ist für jedes Jahr zu führen, mithin für jedes Jahr neu anzulegen.

Wegen der sorgfältigen Führung der Rassenbücher und Aufbewahrung aller darauf bezüglichen Mitteilungen werden die Hebestellen ferner auf Art. 15 Nr. 3 und Art. 26 Nr. 2 der Preuß. Ausführungsvorschriften besonders aufmerksam gemacht.

Die Ablieferung der eingegangenen Wehrbeiträge seitens der Hebestellen an die Kreisliste (Art. 20 Nr. 4) hat unter Anschluß eines ordnungsmäßigen Lieferzettels, in doppelter Ausfertigung, zu erfolgen, sobald größere Geldbestände vorhanden sind. Die Schlussablieferung ist am 21. eines jeden Monats, und wenn dieser Tag auf einen Sonntag oder Feiertag fällt, am vorhergehenden Tage zu bewirken. Wegen der freiwilligen Wehrbeiträge wird auf § 63 bis 65 der Bundesausf. bzw. Art. 19-21 der Preuß. Ausführungsvorschriften hingewiesen.

St. Goarshausen, den 7. März 1914.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer Veranlagungskommission.
Berg, Geheimer Regierungsrat.

St. 835.

Kleine politische Nachrichten.

Die Beisetzung des Kardinals Rupp.

Aus Breslau wird gemeldet: Aus Anlaß der gestern vormittag erfolgten Beisetzung der sterblichen Überreste des Fürstbischöflichen Dr. Rupp strömte bereits in den frühen Morgenstunden eine große Menschenmenge nach der Dominsel. Die Absperrung wurde streng durchgeführt und nur die mit Karten versehenen Personen zugelassen. Trotzdem schwoll der Strom der Menschen immer mehr an und ließ sich durch Regenschauer und trübes Wetter nicht verscheuchen. Die zahlreichen Vereine, Vertreter der Behörden, Geistliche, studentische Korporationen und andere Abordnungen brachten etwas Farbe in das düstere Bild. Um 10 Uhr wurde der Sarg unter dem feierlichen Geläut der Gloden, getragen von Geistlichen, in feierlichem Zuge nach dem Dom überführt. Die Menge entblöhte schweigend das Haupt, wo der Zug passierte.

Die Garnison Zabern.

Die „Zeit. Jtg.“ berichtet aus Straßburg: Wie dem

„Erfasser“ aus Berlin gemeldet wird, erfolgt die Wiederbelegung der Garnison Zabern am 1. Oktober d. Js. Fest in Aussicht genommen ist das 132. Infanterieregiment in Straßburg. Das 99. Infanterieregiment kommt zu diesem Zeitpunkt nach Straßburg.

Neue Ausweisungen aus Nordbischlewig.

Dieser Tage sind wieder drei junge Dänen, die an Turnübungen im Versammlungshaus „Frei“ bei Christiansfeld teilgenommen hatten, mit kürzester Frist ausgewiesen worden. Ein vierter Delinquent, ein Heimatloser, kam diesmal noch mit einer „Rüge“ davon. Ferner ist ein dänischer Schneidergeselle ausgewiesen worden, weil er einen Vassar im „Frei“ besucht hatte.

Zum Amtsantritt des Fürsten Wilhelm von Albanien.

Wie aus Triest gemeldet wird, fällt es auf, daß sich seit mehreren Tagen in Triest eine Anzahl albanischer Notabeln aufhält, die sich beim Empfange des neuen Herrschers in Triest ferngehalten hatten. Am Tage des Einzuges des Fürsten in Durazzo weilten sie noch immer in Triest.

Wahlen in Spanien.

Nach den bisher bekannt gewordenen Wahlergebnissen sind gewählt 235 Konervative, 10 Mauristen, 75 Liberale, 80 Demokraten, 12 Reformisten, 20 Republikaner, 8 Regionalisten, 6 Karlisten sowie 8 Ultramontane und Wilde.

Wahlen in Bulgarien.

Nach amtlichen Meldungen sollen der Regierung bisher 130 Sobranjesitze sicher sein. Die Bauernbündler werden über 50, die Demokraten 30 Sitze erobern. Die Sozialisten verlieren bedeutend.

Die Flottenfrage in Japan.

Ein Telegramm aus Tokio besagt: Die Budgetkommission des Oberhauses hat sich mit 48 gegen 7 Stimmen für die Verminderung des Flottenbudgets um 40 Millionen Yen ausgesprochen, abgesehen von 30 Millionen Yen, die das Unterhaus bereits vom Budget abgestrichen hat.

Heer und Flotte.

Verstärkung des englischen Mittelmeergeschwaders.

Die Wiener Reichspost meldet aus Madrid die in der letzten Woche erfolgte Verstärkung des englischen Mittelmeergeschwaders (Sibraltargeschwaders) um vier Kriegsschiffe und acht Torpedoboote der Heimatflotte. Wie die Reichspost erfährt, ist die Verstärkung auf die noch immer ungeläutete Ballanlage zurückzuführen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Im Hause wurde am Dienstag die zweite Beratung des Handels- und Gewerbeetat's fortgesetzt und erledigt. Es folgte die zweite Lesung des Berg-, Hütten- und Salinensyndikats nicht nur für unser Wirtschaftsleben, sondern auch für die Interessen der Arbeiter. Der Staat müsse sich mit dem Syndikat in Verbindung setzen, um seine Auswüchse zu verhindern. Auch der Abg. Althoff (ntl.) hält das Zustandekommen des Syndikats, unter Beitritt der Regierung für wünschenswert, vorausgesetzt, daß die Regierung ihre Forderungen nicht überspannt. Abg. Santert (Sp.)

meinte, man müsse den Kohlenexport zu fördern suchen, da wir noch über sehr große Kohlenreserven verfügen. Oberberghauptmann v. Belsen stellte sich im Allgemeinen wohlwollend den angeschnittenen Fragen gegenüber. Ueber das Kaligesez könne er noch nichts sagen. Der Redner blieb fast völlig unverständlich auf den Tribünen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Der Reichstag

Im Reichstage wurde am Dienstag die zweite Lesung des Kolonialetat's fortgesetzt. Abg. Schwarze-Lippstadt (Sp.) verteidigte die Missionen gegen die beweislosen Einwürfe des Sozialdemokraten Henke. Mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes könne man nicht warten, bis Rentabilitätsberechnungen vorgelegt werden können. Durch die Bahnen soll ja gerade der Handel gefördert werden. Der Abg. Naumann (Sp.) betonte, daß wir zwei tatsächliche Posten für die Kolonien zu buchen haben: die kolossalen Diamanten-erträge und die Vollendung der Tanganjilabahn. Seine — des Redners — politischen Freunde wären auch durchaus kolonialfreundlich. Der Abgeordnete Erzberger (Ztr.) meinte, man könne den Wirkungsgebieten der katholischen und evangelischen Missionen nicht konfessionelle Grenzen ziehen. Die Missionen müßten friedlich nebeneinander wirken, ohne sich zu bekämpfen. In der Abstimmung wurden der Etat des Reichs-Kolonialamt's und die dazu gehörigen Resolutionen angenommen. Das Haus vertagte sich auf Mittwoch.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. März.

••• Geschäfts-jubiläum. Anfang März waren es 50 Jahre, daß die Firma C. Varena, Drogerie Germania, Oberlahnstein, besteht. Von Herrn Apotheker Carl Varena im Jahre 1864 gegründet, ging das Geschäft 1887 auf dessen Sohn, den jetzigen Inhaber, Herrn Drogist M. Varena, Mitglied des D. V. v. 1873. C. V. über.

••• Personales. Mit Wirkung vom 1. April ab werden der Landbrieftäger Ebertshäuser als Postschaffner und der Postbote Paul als Landbrieftäger beim hiesigen Postamt angestellt.

••• Verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis zu Oberlahnstein gebracht wurde gestern ein landwirtschaftlicher Arbeiter von hier, der im Verdacht stehen soll, Schlingen gestellt und gewildert zu haben. Gestern morgen fand deshalb in dessen Wohnung eine polizeiliche Revision statt.

••• Ertrappt. Der gestern erwähnte Junge, der abends Kindern, die Einkäufe gemacht haben, Geld abnahm, ist von Herrn Polizeiergeanten Lubzyk ermittelt und festgenommen worden. Es ist ein Schuljunge von 12 Jahren.

••• Theaterabend. Die für den 15. März im Saale des Rath. Gefellenhauses geplant gewesene Festlichkeit findet nun am 22. März und zwar im „Germania-saale“ bei Herrn Schott statt. Mit dem Proben des für diesen Abend bestimmten Schauspiels sind die Mitglieder eifrig beschäftigt und werden die Besucher alle Versprechungen

Ringendes Leben

Roman aus dem russischen Leben von Lydia Jacobs.

(Nachdruck verboten.)

801

Da ließ sie die Arme sinken und wandte sich langsam um. Er sah in ihr verklärtes Gesicht, in ihre Augen, die ihn starr anblickten. War es ein Gespenst, das sie ästete, ein Bild ihrer Phantasie? So standen sie sich regungslos gegenüber. Da ging in Nataschas Augen ein strahlendes Licht auf, als wäre es die Sonne.

Er sah sie an, und begriff . . . begriff alles, was ihm diese weichen, großen, leuchtenden Augen sagten. „Natascha!“ schrie er jähend auf. „Natascha!“ Und auf sie zuspringend wie ein Raubtier auf seine Beute, umfaßte er sie mit seinen Armen und riß sie an sich. Sie lag wie vernichtet an seiner Brust. Er bedeckte ihr Gesicht mit heißen Küffen. „Ich liebe dich“, stammelte er, „ich liebe dich!“

Da sah er, wie zwei große Tränen unter ihren Wibern heronraquollen, um langsam über die schmalen Wangen zu gleiten. Er feste sich auf einen Stuhl und zog die Ge-liebte auf seine Knie. „Natascha“, sagte er leise und innig, „du weinst? . . . Warum? . . . Sprich . . . sage mir . . .“

„Das Glück“, stammelte sie bebend, „das Glück . . . du bist mein!“ Und plötzlich schlang sie die Arme in helber Leidenschaft um seinen Hals und rief mit unbefriedlichem Ausdruck: „Ich liebe dich . . . Ich liebe dich . . . Ach, ich liebe dich!“ Und ihr ganzes Wesen schien in diesen inebeln, innigen Lauten überzufließen. Er sah erschütterter auf sie nieder und plötzlich fuhr ihm sein Leben durch den Sinn und er begriff, daß er dieser Liebe und dieses Weibes nicht wert war. Aber er wollte anders werden, ja, das wollte er. „Natascha . . .“, sagte er, „Natascha . . .“ und es lag ein anderer, heiserer Ton in seiner Stimme, und als täte er ein Gelübde, so schlossen sich seine Lippen. Dann beugte er sich über sie und küßte sie auf das herrliche Haar. „Es ist ein Traum“, murrte sie leise, „ein Traum . . .“

28. Kapitel.

Als Natascha am nächsten Morgen vor den Spiegel trat, um ihr Haar zu ordnen, blieb sie erstaunt vor ihrem eigenen Bilde stehen. War sie das wirklich? Ihr Gesicht hatte sich gerundet, die Augen leuchteten, die Lippen glänzten, ihr ganzes Wesen war über Nacht aufgeblüht. Zum erstenmal sah sie selbst, wie schön sie war, und diese Wahrnehmung machte sie glücklich.

Als sie eilig der Universität entgegen strebte, traf sie an der ersten Ecke Lwow. Beide blicben stehen und sahen sich strahlend an, dann reichten sie sich die Hände, und Lwow in Arm schritten sie gemeinsam ihren Weg fort. In der Universität verbreitete sich die Neuigkeit wie ein Lauffeuer. War das glückselig? Die kühle, ruhige Natascha und Lwow? Freilich, kühl und ruhig konnte man Natascha nicht mehr nennen, so lebensvollstrahlend sah sie aus.

Nun begann für das junge Paar eine eigentümliche Zeit. Sich in gemeinsamer Arbeit zum Austritt aus der Universität vorzubereiten, hatte ihnen als etwas sehr Schönes vorgeschwebt, bald jedoch sahen sie ein, daß Lwows Leidenschaft und Nataschas hingebende Liebe ein ernstwissenschaftliches Zusammenarbeiten unmöglich machten. Am liebsten hätte Lwow für den Augenblick alles aufgegeben, er wagte es aber nicht. Natascha diesen Vorschlag zu machen, er wollte nicht weniger willensstark erscheinen, als seine Braut und zwang sich zum erstenmal im Leben seinen Wünschen Bügel anzulegen. Wenn etwas, so war gerade das das wirksamste Mittel, um ihn an Natascha noch mehr zu fesseln. In ihrer leuchtenden Reinheit und frankischen Lieblichkeit, die ihre Liebe durchglühte, erschien sie ihm wie ein wunderbares, außergewöhnliches Wesen, deren Besitz jeden Mann stolz und beneidenswert machen mußte.

Endlich verging diese schwere und doch schöne Zeit, und nun schlugen die Wellen eines großen, traumhaften Glückes über ihnen zusammen. Sie verbrachten den Sommer bei Lwows Mutter auf ihrem kleinen Gute, wo sie ungestört ihrer Liebe leben durften. Die alte Frau

Lwow, die diese Heirat ihres Liebings mit einer Studentin anfangs erschreckt hatte, sah bald mit Genehmigung, wie die schöne, außergewöhnliche Frau an ihrem Sohne hing, und wenn sie die beiden schönen Menschen in ihrem strahlenden Glück beobachtete, lachte ihr das Herz und sie sagte sich: „Die passen zueinander. Wie sie zueinander passen!“ Natascha empfand für die Mutter ihres Mannes die größte Verehrung und sie überschüttete die alte Dame mit Beweisen einer liebevollen Sorgfalt, die Frau Lwow nie gekannt hatte und die sie sich gern gefallen ließ.

Vor ihrer Hochzeit hatte es Natascha getrieben, ihrem Vater, an den sie oft mit Behmut dachte und den sie eifrig liebte, zu schreiben. Sie wußte, daß er den Erfolg verehrt, daß ein durch angestrebte Arbeit erreichtes Ziel ihm sympathisch war, und die Sehnsucht nach einem freundlichen Wort wurde in ihr so groß, daß sie ihr nachgab. Seine Antwort war hart und machte den Illusionen, denen sie sich unwillkürlich hingeeben hatte, ein Ende.

Direktor Frese schrieb, daß er sich nie eine Studentin oder einen Arzt zur Tochter gewünscht hätte, und da sie ihn bei ihrer Wahl nicht befragt, er keine Verantwortung für diese trage. Dann gab er ihr deutlich zu verstehen, daß er der Meinung sei, sie wolle von ihm über Mittel für ihre und ihres Mannes Existenz sprechen.

„Wir sprechen eine fremde Sprache“, sagte sich Natascha traurig und vernichtete das Schreiben.

Die Zeit verging, der Sommer näherte sich seinem Ende, und das gleichmäßige Leben zwischen Mutter und Frau fing an, Lwow zuviel zu werden. Er empfand oft eine geheime Ungebuld, und seine Laune wurde ungleich, denn er machte unbewußt die Erfahrung, daß kein Mensch längere Zeit in einer Region atmen kann, für die er nicht geschaffen ist. Die Luft, in der Natascha lebte, in der zu denken und zu fühlen ihr so leicht war, weil sie ihrem innersten Wesen entsprach, war ihm fremd, und er mußte fortwährend eine Anstrengung machen, um sich auf dieser Höhe zu erhalten. (Fortsetzung folgt.)

erfüllt finden. Kartenverkaufsstellen sind bei den Herren Salzig, Burgstraße; Hammes, Hochstraße; Bölding, Fränk-
messenstraße und im „Germaniaaal“.

... Vortrag. Gestern Abend fand im kath. Ver-
einshaus ein zahlreich besuchter vom K. K. V. „Union“ ver-
anstalteter und von Herrn Pfarrer Müller referierter Vor-
trag über: „Die monistische Lehre von der Entthanasie“
statt. Redner verbreitete sich über den Zweck des Monisten-
bundes und die von ihm vertretene Weltanschauung. Wie
im vorigen Jahrhundert der Kulturkampf, so werde im 20.
Jahrhundert der Kampf zwischen Monotheismus und Mo-
nismus entbrennen, im Gegenjatz letzterem der Dualismus
steht. Der für einen in die Prinzipien dieser Weltanschauung
nicht eingeführten Laien wohl schwer verständliche Vor-
trag hatte der Redner auf möglichst allgemeinverständliche
Art zu erläutern gewußt und erntete reichen Beifall. Zur
Ehrung des Herrn Pfarrers Müller, der, wie schon gemel-
det, am Samstag sein 40jähriges Priesterjubiläum begehen
konnte, wurde durch den Vorsitzenden des K. K. V. „Union“
ein Blumenbouquet überreicht und ebenfalls dem Jubilar
Herrn Pfarrer Ludwig, der leider selbst nicht anwesend sein
konnte, durch den ihn vertretenden Herrn Kaplan Gräf.
Dem Vortrag schloß sich ein gemütliches Zusammensein an.

(1) Die Ferienordnung für die höheren Lehr-
anstalten der Rheinprovinz für das kommende Schuljahr
1914/15, die auch für unsere höhere Lehranstalt maßgebend,
ist folgende: Ostern: 3. April bis 22. April. Pfingsten:
29. Mai bis 9. Juni. Hauptferien: 4. August bis 10. Sep-
tember. Weihnachten: 22. Dezember bis 8. Januar 1915.
Schluß des Schuljahres 1914/15: 30. März 1915.

... Lichtbildervortrag. Am Samstag, den
14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im „Germaniaaal“
dahier ein Lichtbildervortrag über: Die deutsche Werkbund-
Ausstellung in Köln. Wir verweisen auf das Inserat in
heutiger Nummer.

... (Allgem. deutscher Jagdschützenverein.
Der Bezirksverein Wiesbaden veranstaltet am Samstag,
den 14. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Europäischer Hof“
zu Wiesbaden, einen Vortrags- und Besprechungsabend,
zu dem auch auswärtige Mitglieder des A. D. J. V. will-
kommen und die Mitglieder des Bezirksvereins St. Goars-
hausen hiermit besonders eingeladen sind. Zunächst wird
ein Lichtbildervortrag „Der Hirsch als Problem des Lie-
beslebens“ gehalten, verfaßt von dem als hervorragender
Weidmann bekannten Jagdschriftsteller Fritz Bley. Zu der
anschließenden Vierteljahresversammlung, der auch die
auswärtigen Gäste beizuwohnen dürfen, werden dann wich-
tige Fragen jagdlichen und jagdrechtlichen Inhaltes zur
Erörterung gelangen. (U. a.: „Das in Nassau geltende
Recht, wilde Hunde zu töten“, Referent: Herr Friedr. Bad
Cms). Mit Rücksicht auf den Besuch von auswärtigen ist
die Versammlung so früh gelegt worden, daß noch Gelegenheit
zur Heimfahrt am selben Tage geboten ist.

Humanistisches Gymnasium oder Realgymnasium?

Die Cobl. Volksztg. schreibt: Zum wiederholten Male
traten die Stadtverordneten zur Beratung des Haushalts-
planes für 1914 (am 4. März) zusammen. Anlaß dazu
gab der Etat des Gymnasiums. Bekanntlich muß die Stadt
einen Zuschuß von 60 000 Mark gewähren. Ein Antrag
des Stadtverordneten Herber u. Genossen will das Gym-
nasium unter allen Umständen ablehnen. So notwendig
eine Verminderung der Steuerlasten von allen Seiten aner-
kannt wurde, so konnte sich doch die Mehrheit der Einsicht
nicht verschließen, daß durch einen solchen Abbau gerade das
Gegenteil erreicht würde, daß vielmehr die Lasten sich nur
steigern müßten. Dies wußte Herr Bürgermeister Schütz
an der Hand von Zahlenmaterial einwandfrei festzustellen.
Herr Stadtverordneter Kirchberger empfiehlt eine Ände-
rung des humanistischen Gymnasiums in ein Realgymna-
sium, weil dies mehr den Zeitverhältnissen entspreche. Herr
Stadtverordneter Bertram hingegen betonte, daß für Ober-
lahnstein wie bisher nur ein humanistisches Gymnasium in
Frage kommen könne; denn die Erfahrung lehre, daß
mindestens drei Viertel der auswärtigen Schüler katholisch
seien und daß es nun einmal nicht zu bestreiten sei, daß die
Katholiken das Gymnasium bevorzugten. Da man nun
auf den Zufluß auswärtiger Schüler angewiesen sei, und
dieser fast ausnahmslos aus Rheinland und Westfalen er-
wartet werden könnte, so würde eine solche Aenderung des
Charakters der Anstalt den unausbleiblichen Ruin des
Gymnasiums bedeuten. Auch bat er, des Collegiums Caro-
linum zu bedenken, das einen bedeutenden Ruf innerhalb
des katholischen Deutschlands genieße und das dem Gym-
nasium die meisten Zöglinge zuführe. Ein Bedürfnis für
ein Realvollgymnasium könne auch nicht anerkannt werden,
weil gerade in nächster Nähe mehrere Realgymnasien be-
stünden. Er empfahl alles Mögliche anzubieten, um die
auswärtigen Schüler herbeizuziehen und glaubte dies am
sichersten dadurch erreichen zu können, daß man Englisch
und Griechisch wahlfrei einführe und so allen Anforderun-
gen der beiden Richtungen entsprechen könne. Bei der nun
erfolgten Abstimmung wurde der vielumstrittene Etat des
Gymnasiums in der seitherigen Form mit dem Zusatz ge-
nehmigt, daß der Magistrat Mittel und Wege suchen solle,
um die Lasten der Gemeinde zu verringern. Es muß aber
auch unbedingt betont werden, daß ein Abbau des Gymna-
siums ein großer Fehler sei, denn dadurch würde namentlich
den Gewerbetreibenden eine bedeutende Einnahmequelle
versiegen. Ganz gering gerechnet, sind 100 auswärtige
Schüler in hiesigen Quartieren untergebracht. Dieselben
geben pro Jahr außer dem Schulgeld mindestens 1000 M
aus, was also allein schon 100 000 M beträgt, welche doch
meistens den Geschäftsleuten zugute kämen. Auch muß man
bedenken, daß die Gehälter der Lehrer und Professoren fast
ausnahmslos in Oberlahnstein verbleiben. Es ist ent-
schieden nicht zu verkennen, daß bei den jetzigen Verhältnissen
das Gymnasium den Gemeindefiskus sehr belastet, anderer-
seits steht aber zu erwarten, daß hier auch baldigst eine
Besserung eintreten wird. Jedenfalls sind die Verpflich-
tungen der Gemeinde gegenüber dem Gymnasium so fest
begrenzt, daß ein Abbau Jahre lang dauern würde und die
Lasten nur noch dadurch erhöht werden müßten.

Niederlahnstein, den 11. März.

... Stadtverordneten-Versammlung.
Gestern nachmittag 6 Uhr fand im hiesigen Rathausaal
eine Sitzung der Stadtverordneten statt, wozu 14 Mitglie-
der des Kollegiums erschienen waren. Das Protokoll der
letzten Sitzung wurde verlesen und genehmigt, die heutige
Tagesordnung wie folgt erledigt: 1. Die Versammlung be-
schloß im Einverständnis mit dem Magistrat eine Weiter-
verpachtung der Lahnbrücke unter dem bisherigen Pacht-
preis und Bedingungen auf weitere drei Jahren an den
jetzigen Pächter. 2. Das Ortsstatut betr. Bürgerkosten-
beitrag wurde genehmigt. 3. Die Aufhebung der Bertzu-
wachssteuer wurde beschlossen, da die Einnahmen daraus
zu gering und die Verwaltungskosten zur Ausübung der
Bestimmungen zu hoch sind. Punkt 4 der Tagesordnung:
Feststellung der Baufluglinie „Im Drittel“ wurde der
Baukommission überwiesen. 5. Die Krankenversicherung
der Beamten sowie Lehrer an öffentlichen Schulen wurde
den Geseßbestimmungen gemäß genehmigt. 6. Die zur
Anstellung eines Lehrers und Schuldieners vorgeschlagenen
Bewerber wurden zur Kenntnis der Versammlung ge-
bracht und wird ein Bewerber durch die Schuldeputation
und berufenen Stelle ausgewählt werden. Das Amt eines
Schuldieners wurde probeweise auf ein Jahr Herr Lambert
Dehe von hier mit einem Gehalt von 1200 M übertragen.
7. Es wurden noch einige Anträge und Wünsche der Ver-
sammlung vorgebracht, worauf die Sitzung nach 7 Uhr
schloß.

... Hochwasser. Seit Jahren war die Lahn nicht
mehr so hoch als gegenwärtig. Die Straße längs der Lahn
steht gänzlich unter Wasser und sind unterhalb unserer
Stadt auch niedrig gelegene Gärten und Felder über-
schwemmt. Der Wasserstand der Lahn ist verhältnismäßig
nicht so hoch, aber das hohe Rheinwasser drückt das Lahn-
wasser zu seiner gegenwärtigen Höhe.

... Frühe Obstbaumblüte. Auch in diesem
Jahre ist der große Baum in dem Garten am Bahnhof
wieder der erste unserer Gegend, der in vollem Blüten-
schmuck steht. Wie wir hören, soll es ein Mandelbaum sein.

... Ferienordnung. Im Anschluß an unseren
gestern unter obiger Spitzmarke gebrachten Artikel geht uns
heute noch folgende Nachricht zu: Schon seit einer Reihe
von Jahren ist es von vielen Eltern als ein Mißstand emp-
funden worden, daß die Ferienordnung Niederlahnsteins
nicht mit derjenigen Oberlahnsteins übereinstimmt. Wäh-
rend in Oberlahnstein sich die Ferienzeit im Sommer auf
5 Wochen und im Herbst auf 8 Tage erstreckt, waren und
sind diese Ferien für Niederlahnstein derzeit festgelegt, daß
4 Wochen in den Sommer und 14 Tage in den Herbst fal-
len. Welche von den beiden Ferienordnungen die bessere
ist, darüber ließe sich wohl streiten. Soviel aber steht fest,
daß bei einer etwaigen Veränderung der Niederlahnsteiner
Ferienordnung durch die königliche Regierung eine große
Anzahl Gegner auftauchen und gegen diesen Plan Stellung
nehmen würde; denn gerade im Interesse des kleinen Be-
amten ist es von der größten Wichtigkeit, daß daran nichts
geändert wird. Nicht alle Beamten können nämlich ihre
Ferien in den Sommer verlegen, und mancher begrüßt es
mit Freude, wenn er wenigstens im Herbst mit seinen Kin-
dern eine kleine Erholungsreise aufs Land zu seinen Ange-
hörigen oder Verwandten unternehmen kann. Könnte aber
nicht ein Weg gefunden werden, um allen Teilen einiger-
maßen gerecht zu werden, unter Innehaltung der bisherigen
Ordnung? Da eine Verlegung der Ferien Oberlahnsteins
wohl kaum zu ermöglichen ist, so würde für Niederlahn-
stein als einziges Mittel übrig bleiben, seine Ferien im
Sommer etwa so spät zu legen, daß sie gleichzeitig mit den
jenigen Oberlahnsteins beginnen würden. Dazu bedarf
es aber keiner Erlaubnis der königlichen Regierung, son-
dern nur der Einwilligung der Schuldeputation Niederlahn-
steins, welche wohl auch gern bereit sein wird, den vorhan-
denen Uebelstand nach Möglichkeit zu beseitigen.

Braubach, den 11. März.

... Schiffsunfall. Als vorgestern nachmittag
der Dampfer „Deutschland“ der Köln-Düsseldorfer-Gesell-
schaft an der hiesigen Landebrücke anlegen wollte, rannte
er infolge des Hochwassers mit solcher Festigkeit gegen die
Brücke, daß eine der schweren Befestigungssteifen riß. Das
Schiff erlitt erhebliche Beschädigungen, konnte jedoch die
Fahrt fortsetzen.

... Ueberschwemmung. Die Rheinanlagen
stehen vollständig unter Wasser. Die Felder und Wiesen
gleichen einem See und die Frühjahrsernte ist zum großen
Teil zerstört. Das Hotel Hammer und Gasthaus Metz
sind nur durch Lege von Dienen zu erreichen. In sämt-
liche Keller der in der Nähe des Rheins gelegenen Häuser ist
Wasser eingedrungen.

... Verschiedenes. Die Jahreshauptversamm-
lung hält am Sonntag, den 22. d. M. die Freiwillige Feu-
erwehr im Hotel „Kaiserhof“. — Verschwunden ist
ein hier beschäftigt gewesener Schreinergehilfe unter Mit-
nahme verschiedener wertvoller Werkzeuge.

i. Gemmerich, 10. März. Der hiesige Krieger-
verein hat in seiner vorgestrigen Sitzung beschlossen, sein
25jähriges Stiftungsfest im engeren Rahmen zu begehen.
Es ist dieser Beschluß sehr zu begrüßen, wird doch dem Ver-
ein hierdurch viel Geld für Aufwand eines großen Festes
sowie viele Arbeit erspart.

Der Winzer und der Heu- und Sauerwurm.

F.C. Caub, 10. März. Die Winzer und der Heu-
und Sauerwurm. Das akute Thema der gemeinschaftlichen
Belämpfung der Geißel der Winzer, des Heu- und Sauer-
wurms, wird zur Zeit im Rheingauer Weinbaugebiet und
darüber hinaus eifrig ventiliert. Auch in der gestern hier
abgehaltenen Versammlung des Rheingauer Weinbauver-
eins, Ortsgruppe Caub, wurde bei reger Beteiligung die-
ses Thema behandelt. Ueber die Belämpfung der Nestschäd-
linge, insbesondere des Heu- und Sauerwurms ließ sich
Kreis-Obst- und Weinbaulehrer Biermann-St. Goarshau-

sen aus und machte darauf aufmerksam, daß selbst die Natur
dem Heu- und Sauerwurm nicht beizukommen vermöge,
denn trotz des strengen und sehr kalten Winters hätten die
Puppen in ausgezeichnetster Form den Winter durchgebracht,
ohne auch nur den geringsten Schaden zu nehmen. Dies
zeigte er an Nerven. Da also selbst höhere Gewalten diesem
Schädling nicht beizukommen vermöchten, gehörten außer-
ordentliche menschliche Kräfte dazu, ihn zu vernichten. Er
brach sodann für die mechanische Belämpfung eine Lanze,
da er sich von der chemischen insofern keine Versprechungen
macht, als die Winzer schon bei Belämpfung der Pilzkrank-
heiten schwer zum Spritzen zu bringen sind. Der könig-
liche Weinbaudirektor Geheimrat Czeh-Wiesbaden gab die
bei der Domäne mit der mechanischen Belämpfung insbe-
sondere mit dem Mottensang gemachten Erfahrungen be-
kannt und empfahl eindringlich den Uebergang zu dieser
Belämpfungsart. Auf Grund einer Anweisung des Land-
wirtschaftsministeriums werde er im laufenden Jahre mit
verschiedenen Belämpfungsmitteln große Versuche anstel-
len. Verwalter Straßner-Küdesheim sprach der chemischen
Belämpfung vor allem mit Colazin das Wort. Er sei kein
Anhänger der mechanischen Belämpfung, denn er habe die
völlig fehlgeschlagenen Versuche damit im Distrikt Rodland
in der Gemarkung Küdesheim mitgemacht, die seiner Zeit
von der königlichen Regierung angestellt worden seien. Die
Besürchtung, daß in der Nikotinbelämpfung die Weine ei-
nen Tabakgeschmack annehmen, sei irrig. Dies könnte
höchstens bei Verwendung nicht reinen Nikotins eintreten.
Vom Mottensang, wie es die Domänen vor allem mit
Schülern betriebe, könne in der Gemarkung Caub bei ihrem
anßerordentlich steilen Gelände überhaupt keine Rede sein.
Bürgermeister Schmidt-Caub ließ sich hierauf über Maß-
nahmen zur Belämpfung des Heu- und Sauerwurms aus-
sagen und gab bekannt, daß die Gemeinde Caub das auf sie ent-
fallende Drittel Kosten bei der Nebenschädlingsbelämpfung
tragen wolle, aber auch teilweise die Kosten für Belämp-
fungsarbeiten gegen den Heu- und Sauerwurm. Als Ar-
beiten und Einrichtungen seien dabei vorgesehen: Einteil-
ung der Gemarkung Lorch in Bezirke von je 40—50 Mor-
gen Größe. Zur Ueberwachung dieser ist die Anwerbung
von 15—20 Aufsehern und eines Oberaufsehers nötig. Zur
gegebenen Zeit werden die Belämpfungsarbeiten bekannt
gemacht. Beteiligt sich einer an diesen Arbeiten nicht, so
führt die Gemeinde die Arbeiten aus, erhebt aber von dem,
der dazu in der Lage ist, die Kosten, bei Unbemittelten
übernimmt sie die Gemeinde. Die zum Spritzen erforder-
liche Brühel stellt die Stadt zur Verfügung. Als Sommer-
belämpfungsarbeiten seien vorgesehen gewesen, Fangen der
Motten, Ausbärten der Gescheine, Auslesen der sauerfaulen
Beeren. Nach dem heute Gehörten müsse aber die erste Art
der Sommerbelämpfung in Wegfall kommen. Auf das Aus-
lesen der sauerfaulen Beeren könnten gegebenenfalls Prä-
mien ausgesetzt werden, so daß sich die vorgenommene Ar-
beit auch nach dieser Richtung lohne. Nachdem Weinguts-
besitzer Kloos-Caub vorgeschlagen, die Stadt solle die Ar-
beiten stritte durchführen lassen durch kolonnenweises Be-
gehen der Weinberge und die entstandenen Kosten dann
prozentualiter von den Beteiligten erheben, entspann sich
eine rege Debatte, durch die sich wie ein roter Faden die
Undurchführbarkeit beider Pläne zog, da vor allem insolge
der hier sehr aufblühenden Schieferindustrie es an Arbeitern
mangele, da diese in der Grube mehr als im Weinberg ver-
dienen. Die Versammlung beschloß, den Antrag Schmidt,
mit dem sich die Stadtverordnetenversammlung bereits im
Prinzip einverstanden erklärt hatte, und den Antrag Kloos
zur nochmaligen Beratung vor das Stadtplenium zu
bringen.

Bermischtes.

* Neuwied, 10. März. Ein Schulstreit ist im
benachbarten Orte Segendorf ausgebrochen, weil die El-
tern es nicht dulden wollten, daß ihre Kinder den weiten
Schulweg nach Neubieber machen sollen. Es handelt sich
um 100 Volksschüler und Schülerinnen.

* Karlsruhe, 11. März. Das Hochwasser in
Baden und Württemberg hat bis jetzt, Blättermeldungen
zufolge, 5 Tote gefordert.

* Nürnberg, 9. März. Hier wurde eine Kauf-
mannswitwe mit ihren beiden acht und neuen Jahre alten
Töchtern im Badezimmer ihrer Wohnung bei geöffnetem
Gashahn tot aufgefunden. Nach hinterlassenen Briefen ist
die Ursache der Tat in Schwermut über den Verlust des
Gatten zu suchen.

* Düsseldorf, 10. März. Beim Hauptzollamt
in Düsseldorf sind große Zollunterzahlungen festgestellt
worden. Es handelt sich um Schmuggel von Cognak und
hochprozentigem Alkohol. Die unterschlagenen Summen
sollen sich insgesamt auf 100 000 M belaufen. — In der
Angelegenheit sind bereits ein Kaufmann und mehrere Düs-
seldorfer Zollbeamten verhaftet worden.

* Bahren, 10. März. In einem umfangreichen
Fabrikgebäude der lithographischen Anstalt und Buntpa-
pierfabrik von Gebrüder Weigandt brach heute morgen 3
Uhr Großfeuer aus, welches das Gebäude vollständig ein-
äscherte. Unter den Trümmern wurden die oerkohten Le-
ichen von fünf Personen aufgefunden. Eine sechste Person
wird vermißt.

* Leipzig, 9. März. Im städtischen Krankenhaus
St. Jakob ereignete sich gestern ein schweres Explosions-
unglück. Ein Kartoffeldämpfer in der Küche platzte, wobei
fünf Dienstmädchen mehr oder weniger schwer verwundet
wurden.

* Kopenhagen, 10. März. Der norwegische
Postdampfer „Bogdor“ ist auf der Fahrt von Kiel nach Nor-
wegen mit dem dänischen Dampfer „Danica“ zusammenge-
stoßen. Der Dampfer „Bogdor“ sank in fünf Minuten.
Die Besatzung konnte gerettet werden, nur ein Mann wurde
beim Zusammenstoß zermalmt. Der Dampfer war noch
fast neu und führte viel Geld mit sich. Der Schaden ist
außerordentlich groß.

Luftschiffahrt.

(Todessturz. London, 10. März. Gestern morgen ist ein englischer Offizier bei einem Fluge in der Zentralfliegerschule am Avon abgestürzt und war sofort tot. — Vorgestern nachmittag ist auf dem Flugfelde Aspern bei Wien Oberleutnant Elsner mit einem Unteroffizierschüler abgestürzt. Beide waren sofort tot.

(Fliegerlandung im Sumpf. Bei einem Fluge von Posen nach Vissa gingen gestern zwei Offiziere bei Gostyn in einer Notlandung nieder. Sie gerieten dabei in einen Sumpf und konnten nur mit Mühe gerettet werden.

(Der Flugbetrieb auf dem Flugplatz Johannisthal. Auf dem Flugplatz Berlin-Johannisthal war der Flugbetrieb im Februar sehr reg. Es konnte an sämtlichen Tagen geflogen werden. Im ganzen beteiligten sich 140 Flieger. Die beste Gesamtflugzeit erzielte Ballod auf Zeannin-Taube mit 43 Stunden 27 Minuten. Die größte Zahl von Aufstiegen hatte Reiterer auf Etrich-Taube zu verzeichnen. Im ganzen wurden 6046 einzelne Flüge ausgeführt, die zusammen eine Flugdauer von 657 Stunden 14 Minuten in Anspruch nahmen.

Kunst und Wissenschaft.

59 601 Studenten studieren in diesem Winterhalbjahr an den meisten Universitäten. Berlin hat natürlich die meisten, obwohl die Zahl von 9806 i. V. auf 9593 heruntergegangen ist. Es folgen München mit 6802 (6759), Leipzig mit 5532 (5351), Bonn mit 4270 (4170). — Das ist ein beinahe beängstigender Zudrang zu unseren höchsten Bildungsstätten, so erfreulich andererseits die Tatsache ist, daß die Zahl der Wissendürstigen und Bildungsbeflissenen so stark anwächst. Aber man muß doch fragen: Was soll aus den vielen Studenten einmal werden? Die akademischen Berufe sind heute schon überfüllt; man sprach schon vor Jahren vom „akademischen Proletariat“. Und dennoch dieser von Jahr zu Jahr immer stärker werdende Zudrang zu den deutschen Universitäten? Das ist ungesund.

(Haedels Selbstbiographie. Haedel arbeitet jetzt seit 5 Jahren an einer Geschichte seines Lebens. Er erwartet von dieser Arbeit, daß sie großes Interesse erregen wird, weil es sich gleichsam um ein geschichtliches Werk handelt, das den wissenschaftlichen Aufschwung eines halben Jahrhunderts darstellt. Es wird die Briefe einer großen Zahl der berühmtesten Gelehrten der letzten Jahrzehnte enthalten. Ferner werden sich in dem Buche eine Menge Reproduktionen von Aquarellen, Zeichnungen und Gemälden finden. Da der zu verarbeitende Stoff ungemein reichhaltig ist, so wird das Werk erst nach einigen Jahren erscheinen können. Der große Gelehrte betont noch, daß er in die Geschichte seines Lebens keinerlei persönliche Polemiken aufnehmen werde. Auf alle Angriffe habe er stets so erschöpfend geantwortet, daß er auf sie jetzt nicht mehr zurückkommen brauche.

Neues aus aller Welt.

*** Kaiser Wilhelm und die Nacht am Rhein.** Eine lebenswürdige Erinnerung an den alten Kaiser Wilhelm erweckt der jenseitige Tod des früheren Wirtes des Felsenkellers bei Hörter, des Herrn C. Gelpke. Mit ihm starb, wie der „Tägl. Rdsch.“ geschrieben wird, der letzte der Sänger, die im Sommer 1865 anlässlich des Besuches des Königs, nachherigen Kaisers Wilhelm I., in Hörter diesem im Schloßhofe zu Corvey bei Hörter ein Ständchen brachten. Bei dieser Gelegenheit sang die damalige Liedertafel vor dem König „Die Nacht am Rhein“. Der König, der das Lied, dessen markige Klänge im alten Schloßhofe zu Corvey mächtig widerhallten, zum ersten Male hörte, wurde so gerührt, daß ihm die Tränen in die Augen traten. Nach dem Ständchen wurde der Vorstand, unter andern auch der alte Gelpke, ins Schloß befohlen, wo der König an jeden einige freundliche Worte richtete und seinen Dank und seine Freude für den gehaltenen Genuß ausdrückte.

*** Der Bismarck-Film,** dessen ersten Vorführung in Berlin die Gemahlin des Reichskanzlers, Frau von Bethmann Hollweg, beiwohnte, hat auf die Zuschauer einen tiefen Eindruck gemacht und aufs neue bewiesen, wie dankenswert Darstellungen der zu anerkannter Höhe entwickelten Filmindustrie sein können. Das Leben des Reichskanzlers wird dem Zuschauer von den ersten Kindertagen bis zur Vollendung und Befestigung der Reichsgründung in einer Fülle angelegender Bilder naturgetreu vor Augen geführt. Es ist zweifellos, daß der Film viele Besucher finden und somit seinen Zweck, einen Beitrag zur Errichtung des Bismarck-Nationaldenkmals auf der Elisenhöhe bei Bingerbrunn am Rhein zu leisten, voll erfüllen wird.

*** Jerusalems Stadtmauern** sollen als Baumaterial meistbietend verkauft werden. Diese ehrwürdigen Zeugen längst vergangener Kultur beengen die Entwicklung Jerusalems zu einer Groß- und Handelsstadt und verhindern insbesondere die Anlage der zahlreichen elektrischen Straßenbahnen, die die modernen Vorstädte und Handelsviertel unter einander und mit der Altstadt verbinden sollen. Einzelne Teile, so besonders die prächtigen, zu dem großartigen Eindruck Jerusalems so viel beitragenden Türme hofft man jedoch zu erhalten. Es hat sich zu dem Zweck ein Verein gebildet, dem die angesehensten Bürger Jerusalems als Mitglieder beigetreten sind. Namentlich wünscht man den altberühmten Davids-Turm vor der Spighade zu bewahren und zu einem bleibenden Museum umzuwandeln.

*** Wie gewonnen, so zerronnen.** Ein französisches Brüderpaar, das von seinen Eltern, der Vater war Großkaufmann in der Normandie, ein Vermögen von fünf Millionen Franks ererbt hatte, lebte in Saus und Braus und brachte innerhalb weniger Jahre das Riesentapital durch. Dann legte sich das Brüderpaar auf den Juwelienschwindel, wurde ertappt und wird nun hinter schwedischen Gardinen Gelegenheit zu einem geordneten Lebenswandel finden.

*** Das verhängnisvolle Telegrammschlutzzeichen.** In Wien wurde ein Schlossergehilfe wahnsinnig, als er ein Telegramm las, das ihm die Erkrankung seines Bruders meldete und zum Schluß ein Kreuz in der Gestalt eines

Pluszeichens enthielt. Der Schlosser, der mit inniger Liebe an seinem Bruder hing, hielt das Kreuz irrthümlicherweise für das Todeszeichen. Nach der internationalen Vereinbarung hat bekanntlich jedes Telegramm zu Anfang und zu Ende das Pluszeichen zu tragen, das den Zweck hat, auf dem fortlaufenden Huggues-Streifen die verschiedenen Telegramme von einander zu trennen. Ob das Zeichen auf Grund der verhängnisvollen Wirkung, die es in Wien anrichtete, abgeändert werden wird, wie angeregt wurde, erscheint doch fraglich. Bei besonnener Betrachtung erkennt auch der Telegramm-Unkundige ohne weiteres, daß es sich bei dem Kreuz nur um ein Schlutzzeichen handeln kann.

*** Der Reichskanzler als Verkehrshindernis.** In Berliner Blättern finden wir das Folgende: Dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg passierte dieser Tage ein niedliches Geschichtchen, das von einem Augen- und Ohrenheiler einer Lokalkorrespondenz mitgeteilt wird. Der Kanzler besuchte mit seiner Gattin das neue Berliner Aquarium. Er besichtigte zunächst die Salzwasserfische und war an den Schöpfungen der Meeresfauna so interessiert, daß er wohl eine Viertelstunde vor dem Becken der Muscheln und Taschentische stehen blieb ohne zu merken, daß sich um ihn ein großer Kreis von Besuchern versammelt hatte, die vergeblich dem großen Herrn über die Schulter zu spähen versuchten. Schließlich wurde einem der Wartenden die Sache langweilig; er drängte sich an den Reichskanzler, den in dem Halbdämmer des Parterres niemand erkannt hatte, heran und rief ihm in aller Liebenswürdigkeit zu: „Sie Langer da vorne, Sie könn'n doch über uns alle hinwegsehen, sind Sie doch so jut und treten Sie mal zurück, damit andere Leut doch ihr Feld absehen können!“ Der Reichskanzler sah das Vernünftige des Vorschlags ein und trat zurück, um aus der Entfernung über die Köpfe der anderen hinweg das Treiben der interessanten Tiere weiter zu beobachten.

Recht und Gericht.

(S) Anzeigenschwindler. Die Strafkammer in Frankfurt verhandelte gegen den Handlungsgehilfen Hugo Leibe und den Reisenden Alfred Bachmann, die Abonnements und Anzeigen für ein Frankfurter Taschenadreibbuch sammelten, wegen Provisionschwindels. Ersterer wurde zu 1 Jahr Zuchthaus, Bachmann zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt.

(S) Diebin aus Liebe. Für 4617 Mark Schmudgegenstände, Pelzwaren, Hüte, usw., hat die Charlotte M. aus Frankfurt a. M. gestohlen, als sie bei einer vornehmen englischen Herrschaft im Juli v. Js. in Wiesbaden als Erziehlerin tätig war. Die Gegenstände hat sie alsbald in Frankfurt und Wiesbaden zu Geld zu machen verstanden, mit dem sie u. a. ihren Bräutigam 9 Monate über Wasser hielt. Zu der verhältnismäßig geringen Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilten nun die Schöffen die Diebin.

(S) Wegen Verrats militärischer Geheimnisse wurde vom Oberkriegsgericht der Ostsee in Kiel der Funkentelegraphistenmaat Michael von der 1. Bataillon Division zu fünf Jahren und einem Monat Zuchthaus, Degradation, Ausstoßung aus der Marine, Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, Stellung unter Polizeiaufsicht und Ehrverlust auf zehn Jahre verurteilt. Das Urteil der 1. Instanz hatte auf drei Jahre und zehn Monate gelautet.

(S) Verurteilung eines betrügerischen Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Klein-Schnalkalden, Fiß, ist am 7. ds. wegen Vergehens im Amte, Unterschlagung und Unterduldung von der Strafkammer zu Meiningen zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Aus dem Reiche der Technik.

(—) **Wie sich das elektrische Licht verbilligt hat.** Das elektrische Licht, das unaußhaltbar in alle Kreise der Bevölkerung eindringt, hat eine unvergleichliche Laufbahn hinter sich. Vor rund 30 Jahren, im Jahre 1882, verbrauchte die erste unpräparierte Kohlesadenlampe noch 4,5 Watt pro Kerze Helligkeit. Eine 25kerzige elektrische Lampe eine Stunde lang zu brennen, kostete bei den damaligen Strompreisen etwa 6 Pfg. Im Jahre 1900 gelang es, den Kohlesaden zu metallisieren und so den Wattverbrauch von 4,5 auf 2,5 herabzudrücken; die Kosten für die 25kerzige Glühlampe wurden dadurch auf etwa 3 Pfennig die Stunde reduziert. Trotz dieser Verbilligung um 50 Prozent war aber das elektrische Licht für eine allgemeine Einführung noch zu teuer. Da kam mit dem Jahre 1905 die Metallfadenlampe, die mit einem Wattverbrauch von etwa 1,8 die elektrische 25 Kerzen-Stunde auf 2 Pfennig erniedrigte. Mit diesem Fortschritt war die Petroleumlampe an Billigkeit erreicht; denn bei einem Preise von 20 Pfennig pro Liter Petroleum kostet eine gleichhelle Petroleumlampe pro Brennstunde ebenfalls 2 Pfennig. So waren die Schranken überwunden, die das elektrische Licht noch von der großen Masse des Volkes abhielten. Gegenwärtig beherrscht die stoffste Metallfadenlampe das Feld. Pro Kerze verbraucht diese Lampe nur noch 1 Watt. Das Vergnügen, eine solche Lampe eine Stunde lang brennen zu lassen, kostet nur noch etwa einen Pfennig. Die Verbilligung wird aber gewiß hierbei nicht Halt machen und so wird wohl bald das elektrische Licht die anderen Beleuchtungsarten verdrängen.

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Angestellten der Eisenbahn. Bei der Preussisch-Deutschen Eisenbahnverwaltung werden ab 1. April d. Js. über 200 000 etatsmäßige Beamte beschäftigt sein. Höherer Beamte gibt es etwa 1300, mittlere Beamte, technische Eisenbahnsekretäre 2016, nichttechnische Eisenbahnsekretäre 4764, Oberbahnhofs- und Oberleitungsversteher 1254, Bahnhofs-, Güter-, Kassen- und Materialvorsteher 4020, Bahnmeister 1. Klasse 1099, Wertmeister 1302, Betriebssekretäre 1323, technische Bureauassistenten und Bahnmeister 2853, Eisenbahnassistenten und Bahnhofsverwalter 14 949, Ranglisten 553, Lokomotivführer 19 570, Zugführer 9235, Unterbeamte: Werksführer 2448, Wagenmeister 2270, Kan-

gießmeister 4753, Telegraphisten 719, Lademeister 3445, Unterassistenten 9000, Fahrkartenausgeber 452, Maschinenisten 362, Maschinenaufseher 837, Weichensteller 1. Kl. 6554, Lokomotivbeizer 19 917, Wagenaufseher 2246, Rotenführer 4817, Weichensteller und Eisenbahngelassen 27 474, Eisenbahngelassen 1504, Stationschaffner 4104, Rangierführer 4753, Schaffner 27 810, Bahnwärter 16 566.

Mannheim, 9. März. Weizen 20,25—20,75, Roggen, 16,25 bis 16,50, Gerste, 16,75—18,25, Hafer 16,50 18,25, Raps 00,00, Donau-Mais 00,00, La Plata 15,4—00,00 Markt.

Passagierflüge mit Zeppelin

zu unternehmen, ist leider nur ein bevorzugter Teil der Menschheit in der Lage. Der gewöhnliche Sterbliche kann sich derartige Ausgaben nicht leisten und muß daher, so glaubt man auf den ersten Blick, auf eine Vergnügungsfahrt im Fluge über die Welt verzichten. Eine Vergnügungsfahrt im Fluge durch die Welt kann sich jedoch jeder verschaffen. Auf dem Rücken eines Stahlflosses kann man, fern von den Sorgen des Alltags, die Schönheiten unseres Vaterlandes auf genuss- und lehrreichen Fahrten kennen lernen. Da der Anfang der schönen Jahreszeit vor Tür steht, so wird man gut tun, schon jetzt der Anschaffung eines Fahrtrades näher zu treten.

Der soeben erschienene Katalog der Firma Hermann Blaasfen G. m. b. H., Prenzlau, über Lyras-Fahrer bringt eine große Anzahl mit allen Neuerungen versehen preiswerter Fahrtradmotive, und empfiehlt es sich, kostenlose Zusendung dieses Kataloges nebst Bedingungen des neu eingerichteten Prämien-systems sofort zu verlangen.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 12. März d. Js., vormitt 10 Uhr anfangend, werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich versteigert:

- a. **Distrikt Dietrichsdell 41**
 - 6 Nadelholzstangen 4. Klasse,
 - 62 Raummeter Buchenscheitholz,
 - 17 Buchenknüppel,
 - 60 Buchenwellen,
 - 1 Raummeter Weichholzscheit,
 - 1 Nadelholzküppel
 - b. **Distrikt Hohrengarten 25 a**
 - 10 Stangen 4. Klasse.
 - c. **Distrikt Försterswieschen**
 - 2 Raummeter Eichenstammholz,
 - 5 Eichen-Scheit und Knüppel,
 - 11 Buchen-Scheit und Knüppel,
 - 12 Buchenwellen.
 - d. **Distrikt Preuß. Verhau**
 - 3 Raummeter Eichenknüppel,
 - 10 Buchenscheit- und Knüppel (Anbruch).
 - e. **Distrikt Buchenbergerwand 55**
 - 1 Eichenstamm mit 2,85 Festmeter Inhalt,
 - 3 Raummeter Eichenstammholz,
 - 1 Lärchenstamm mit 0,96 Festmeter,
 - 22 Raummeter Eichen-Scheit und Knüppel,
 - 27 Buchenscheit und Knüppel (Anbruch),
 - 14 Buchenstammknüppel.
 - f. **Distrikt Ahlerwald 57 a**
 - 5 Raummeter Nadelholzküppel.
 - g. **Distrikt Buchenbergerwand 56**
 - 16 Raummeter Buchenscheit und Knüppel.
- Zusammenkunft auf dem Oberlahnsteiner Forsthaus, Oberlahnstein, den 27. Februar 1914. Der Magistrat.

Verdingung.

Für den **Ausbau einer Lehrerwohnung in Frucht, Kreis St. Goarshausen**, sollen die nachstehenden Arbeiten und Lieferungen wie Erd-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Spengler-, Schreiner-, Glaser-, Schmiede- und Anstreicherarbeiten sowie Trägerlieferung vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen liegen vom 12. d. Mts. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auf dem Kreisbauamt in St. Goarshausen zur Einsicht auf, woselbst auch Offertenformulare — soweit der Vorrat reicht — gegen Erstattung der Schreibgebühren in Empfang genommen werden können.

Die Offerten sind versiegelt mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

24. März d. Js., nachmittags 1 Uhr,

bei dem Bürgermeisteramt in Frucht (Post Friedrichsberg) einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten erfolgt. Zuschlagsfrist 2 Wochen.

Frucht, den 5. März 1914.

St. Goarshausen, Der Bürgermeister: Eberskirch. Der Kreisbaumeister: Neumann.

Eberversteigerung.

Samstag, den 14. d. Mts., mittags 1 Uhr,

werden

zwei gut genährte Gemeindeeiber

(einer im Gewicht von 3½ Ztr.) auf hiesigem Bürgermeisterbäro öffentlich veräußert.

Mirhlen, den 10. März 1914.

Der Bürgermeister: Rudwig.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Schutzmarke Schwan)

spart Arbeit, Zeit, Geld.

Paket 15 Pfennig

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen:

75 Pfg.

Kindergarderobe

